**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

**Herausgeber:** Lehrpersonen Graubünden

**Band:** 49 (1989-1990)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Meinungsecke

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

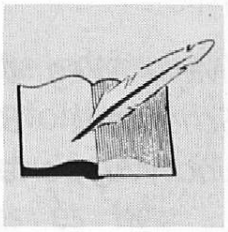
**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Zukunft liegt in der Vergangenheit –



## geschichtliche Gedanken zur Gründung Didaktischer Kleinzentren in Graubünden

**Vorbemerkung.** Der folgende Beitrag ist die stark gekürzte Fassung meines unter dem Titel «Ein Schulmuseum für Graubünden?» im Bündner Jahrbuch von 1989 erschienenen Aufsatzes. Ich ergänze ihn um einige historische Details, die mir erst heute bekannt sind.

**Zur Gegenwart.** Vor fünf Jahren entwickelte Seminarlehrer Loretz wegleitende Ideen zur Schaffung eines Didaktischen Zentrums im Kanton Graubünden. In einer ersten Phase sollte das Zentrum mit einer Präsenzbibliothek, Mediothek und Dokumentation ausgestattet werden und vornehmlich den Churer Seminarlehrern und Seminaristen als Arbeitsplatz für ihre Studien und für die Vorbereitung ihrer Praktika dienen. In einer zweiten Phase sollte es der städtischen und stadtnahen Lehrerschaft geöffnet und in einer dritten Phase zu einem regionalen «Didaktischen Kleinzentrum», von denen im Kanton weitere noch zu gründen wären, oder zu einer kantonalen Ausleihstelle ausgebaut werden. Die weitere Entwicklung und Weiterentwicklung von Loretz' Idee können wir in unserem Bündner Schulblatt (Jg. 44 Nr. 2; Jg. 46 Nr. 1, 2) nachlesen. Der Bündner Lehrerverein nahm sie auf und unterbreitete sie in überarbeiteter Form dem Erziehungsdepartement.

Zu einer auf das Bündner Lehrerseminar beschränkten Lösung bot der Kanton Hand, von einem Didaktischen Zentrum dagegen wollte er nichts wissen. Einige der Gründe, die zur departementalen Ablehnung geführt hatten, will ich kurz erwähnen und auch in Frage stellen. Erstens fehlten die gesetzlichen Grundlagen, wurde argumentiert. Sicher müssten sie geschaffen werden, sofern eine eigenständige kantonale Institution errichtet würde. Dies ist aber nicht zwingend. Ebensogut kann man eine Stiftung gründen oder die neuen Aufgaben bestehenden Institutionen angliedern (siehe dazu die in der beiliegenden Sondernummer erwähnten Bibliotheken). Zweitens hege man Zweifel am Bedürfnis. Kann denn dieses nicht abgeklärt werden und sprechen die positiven Erfahrungen in anderen Kantonen nicht eine ganz andere Sprache? Drittens würde die Region Chur bevorzugt. Dieser Einwand sticht auch nur, wenn die Möglichkeiten der Schaffung mehrerer Kleinzentren, der Post und der modernen Informationsübermittlung ausser acht

gelassen werden. Viertens bestünde «die Gefahr, dass der Lehrer den Unterrichtsstoff nicht mehr selbst erarbeiten würde» (Bündner Schulblatt 46, Nr. 1). Diese Begründung zeugt wirklich von einem eigenartigen Berufs- und Medienverständnis. Tatsache ist doch, dass der Lehrerberuf, wie jeder anspruchsvolle Beruf, ohne die Verwendung von Fachliteratur und ohne gute Versorgung mit ihr und mit anderen Medien schlicht undenkbar ist. Dass die Lehrerbildung und -fortbildung zu ihrem sinnvollen Gebrauch das ihre beisteuern können und müssen, steht ebenso ausser Zweifel wie das Bedürfnis einer aufgeschlossenen Lehrerschaft, stets auch die neuesten und ausserkantonalen Lehrmittel zur Kenntnis zu nehmen und über die Fachliteratur in einem weiten Sinne orientiert zu werden. Fehlt das nötige Angebot, so schaffen sich die Lehrer rasch die «nützlichste» Literatur selbst an, um dann – aus finanziellen Erwägungen und solchen der Verfügbarkeit – oft jahrelang dabei stehen zu bleiben. Weniger Zweifel an der Bedürfnisfrage hegen jene pfiffigen Vertreter, die den stoffhungrigen Junglehrerinnen und -lehrern schon in den ersten Schulwochen ihre Aufwartung machen. Dass sich in dieser Hinsicht wenig geändert hat, können wir im 23. Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins von 1905 nachlesen.

Nimmt man den Mangel einmal ernst und analysiert die Sachlage genau, was an dieser Stelle nicht geschehen kann, so bieten sich auch schon verschiedene, prüfenswerte Lösungen an. Nur eine will ich hier skizzieren. In den letzten Jahren haben doch viele Regional-, Gemeinde- und Schulbibliotheken ihr Angebot wesentlich erweitert und bibliothekarisch besser erschlossen. Könnten ihnen nicht Lehrerbibliotheken und -mediotheken angegliedert werden, über die die Kreis- oder Stufenkonferenzen in Zusammenarbeit mit den Bibliotheken der Seminare in Chur und Schiers das sog. Fachreferat ausüben würden? Die Angliederung hätte hinsichtlich finanziellem Aufwand, bibliothekarischer Betreuung und Ausleihe nur Vorteile.

Nun könnten wir uns angesichts der gegenwärtigen Lage damit trösten, dass ein kleiner Anfang im Bündner Lehrerseminar ja gemacht sei und dass alles Neue seine Zeit brauche. Ist aber die Idee eines Didaktischen Zentrums in Graubünden oder mehrerer Didaktischer Kleinzentren für Graubünden so neu und deren Realisierung in eine unabsehbare Zukunft zu verlegen?

**Zur Geschichte.** Kürzlich kaufte ich mir in einem Antiquariat die bekannte «Geschichte der Schweizerischen Volksschule» von 1881. Das Buch trägt den Stempel und die Signatur der «Lehrerbibliothek» und «Lehrerkonferenz Heinzenberg–Domleschg». Man beachte, dass die Kennzeich-

nung weder auf eine allgemeine regionale, noch auf eine einzelne Schulhaus- oder Klassenbibliothek lautet. Ist dies die letzte Spur einer regionalen Berufsbibliothek? Geschichtlich zurückverfolgen lässt sie sich kaum, denn die heutigen Lehrer wissen von einer Bibliothek ihrer Kreiskonferenz nichts mehr, und ihre Protokolle sind für eine Auskunft zu lückenhaft. Aber ihren Ursprung und einzelne geschichtliche Ausschnitte kann man genau bezeichnen. Der Ursprung liegt ein volles Vierteljahrhundert vor der Gründung des Bündner Lehrerseminars. 1827 veröffentlichte Prof. Otto de Carisch, Pfarrer in Poschiavo, Vorschläge zur Gründung und Aufgabe eines «Unterstützungsvereins für Landschullehrer», der sich noch im gleichen Jahr konstituierte. Im siebten Paragraph schrieb de Carisch (zitiert nach Maiers «Geschichte des evangelischen Schulvereins», S. 11): «Die ersten 500 Gulden, welche durch die Beiträge eingehen, werden nur zur Anschaffung von Büchern verwendet, welche in den verschiedenen Kreisen deponiert oder ärmeren Schulen geschenkt werden können.» In rascher Folge organisierten sich die Lehrer in Kreisen, in denen die Leihbücher des Schulvereins zirkulierten. Dabei handelte es sich nicht allein um Lehrmittel, sondern, wie wir wissen, auch um Fachbücher, etwa Schriften Pestalozzis. Als auch ein zweiter Schulverein, der katholische, gegründet war, entfalteten die beiden Vereine eine kantonsweite, vielseitige Tätigkeit, durch die das bündnerische Volksschulwesen und die Lehrerfortbildung eine entscheidende Förderung erfuhren. Nachdem der Kanton Graubünden zur Aufsicht und Hebung des Schulwesens einen Erziehungsrat bestellt hatte, der nach und nach die Aufgaben der beiden Schulvereine übernahm, verloren diese rasch an Einfluss und wurden aufgelöst.

Eine erste Erwähnung findet ein kantonaler Kreditposten von Fr. 210.— zur «Unterstützung von Schullehrerkonferenzbibliotheken» in der Staatsrechnung von 1857. Nach den Recherchen von Pieth (im 54. Jb. des BLV) wurden die Gelder vom Seminardirektor an die Konferenzen verteilt, die sich aus dem Betrag Bücher anschafften. 1893 wurde der Kanton um eine Erhöhung des kantonalen Beitrags angegangen (12. Jb. des BLV). Der Erziehungsrat verlangte, vorerst über den Stand und die Benutzung der Bibliotheken orientiert zu werden. Nachdem die meisten Kreise auf eine entsprechende Anfrage die Antwort schuldig geblieben waren, wurden die Schulinspektoren mit der Umfrage betraut. Im Jahresbericht des Erziehungsrates pro 1896 steht dazu geschrieben: «Die Berichte der Schulinspektoren über die Lehrerbibliotheken haben gezeigt, dass an den meisten Orten ganz ansehnliches und grösstenteils wertvolles Material für die Weiterbildung der Lehrerschaft in den Bibliotheken vorhanden

ist. Der kantonale Beitrag wird seiner Bestimmung gemäss, d.h. zur Anschaffung neuer Bücher verwendet. In der Art und Weise der Benutzbarkeit der Bibliothek herrscht überall möglichste Zuvorkommenheit; die Benutzung selbst aber beschränkt sich, wenigstens an den meisten Orten, hauptsächlich auf die neuesten Anschaffungen.» 1899 beschloss dann der Grosse Rat, den Kreditposten auf Fr. 500.— zu erhöhen. Dabei blieb es bis 1934, als im Zuge einer Sparmassnahme der gesamte Kreditposten gestrichen wurde. Diesen Entscheid rechtfertigt Professor Pieth vor der Lehrerschaft im 54. Jahresbericht (des BLV, 1936, S. 69–71) wie folgt: Zersplitterung des Kredits auf zuletzt 21 Konferenzbibliotheken, ungenügende Wartung der Bibliotheken, ziel- und planlose Anschaffungen, regelmässige Anschaffung pädagogischer Literatur in der Kantonsbibliothek. Gleichzeitig trat das Bündner Lehrerseminar seine ansehnliche Bibliothek an die Kantonsbibliothek ab, um sie den Volksschullehrern als Ersatz für den Verlust der Konferenzbibliotheken zur Verfügung zu stellen. Nach der Streichung des Kredits dürften die Konferenzbibliotheken erst recht verstaubt sein. Vermutlich sind sie auch um so mehr vernachlässigt worden, als nach dem Zweiten Weltkrieg im Zuge des Ausbaus der kantonalen Lehrerfortbildung die kreisinterne Fortbildung an Bedeutung verlor.

**Zur Zukunft.** Unter der Bedingung genügender Finanzen und guter Verwaltung scheinen sich die Lehrerkonferenzbibliotheken als «Didaktische Kleinzentren» bewährt zu haben. Wenn es gelänge, ein berufs- und fortbildungsnahes Konzept für moderne Didaktische Kleinzentren bzw. ein Didaktisches Zentrum in Graubünden zu entwickeln und schrittweise zu realisieren, wäre die Nachfrage wohl ebenso gewiss wie vor 100 oder 150 Jahren.

*Peter Metz*

**SANITÄR**
**HEIZUNG**
**LÜFTUNG**

spezialisiert auf Schulhaus- und Hallenbad-Bauten

Chur Arosa
Flims Lenzerheide

**Dipl. Ing. E. WILLI AG**